

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1979
NNU	48	181-192	Verlag August Lax

Ein jungbronzezeitlicher Grabhügel mit Nachbestattung der jüngsten vorrömischen Eisenzeit bei Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz

Von
Erwin Strahl

Mit 6 Abbildungen

Zusammenfassung:

Im Sommer 1977 wurde in Wallhöfen ein schon stark beschädigter Grabhügel in einer Notgrabung untersucht. Der mit einem teilweise noch erhaltenen Steinkreis umgebene und von einem Steinmantel bedeckte Hügel enthielt ein zentrales Urnengrab, das einem Kopfstich zum Opfer gefallen war. In der Hügelaufschüttung fanden sich drei Brandbestattungen. Zwei Urnengräber datierten in die jüngere Bronze- bzw. jüngste vorrömische Eisenzeit. Die dritte Bestattung ließ sich chronologisch nicht einordnen.

In einer Notgrabung wurde im Sommer 1977 von zeitweise bis zu fünf (Fach-) Studenten und dem zuständigen Kreisbodendenkmalpfleger K.-P. SCHULZ der Hügel 56 in Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz, untersucht (Zählung der Hügel nach der Fundstellenkartei im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, Hannover; TK 25 Nr. 2619 Kuhstedt, r 34 91 270, h 59 09 380). Er war durch Baumaßnahmen gefährdet und durch Roden des Geländes bereits schwer beschädigt worden.

Der Hügel gehörte zu einer großen Gruppe von Grabhügeln bei Wallhöfen, die auf den randlichen Geesthöhen des Teufelsmoors nördlich von Bremen angelegt worden waren. Neben diesem in die Stein- bzw. Bronzezeit datierenden Hügelgräberfeld sind aus der Gemarkung mehrere Großsteingräber und Urnengräberfelder der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit bekannt. Einige Grabhügel wurden in Notgrabungen bereits untersucht (DEICHMÜLLER 1971 und 1974).

Der hart südlich der Straße von Wallhöfen nach Vollersode in einem kleinen Wald gelegene Hügel 56 dürfte schon 1906 durch Pflügen vor dem Aufforsten des Geländes beschädigt worden sein. Besondere Beobachtungen wurden dabei anscheinend aber nicht gemacht. Nachdem die Herbststürme 1972 großen Windbruchschaden verursacht hatten, wurde ein Teil des Waldes in Baugelände umgewandelt und durch Roden entsprechend vorbereitet. Als Besonderheit fiel dabei im Bereich des Hügels ein großer Stein auf.

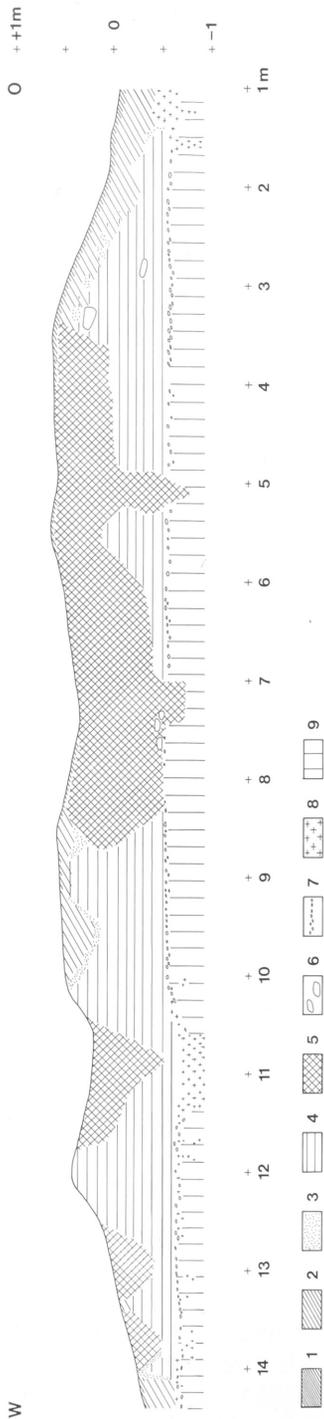


Abb. 1

Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osththolz.

Profil des Hügels 56.

- 1: Humus; 2: Bleichsand; 3: Sekundärer Ortstein; 4: Hügelaufschüttung; 5: Störung;
- 6: Ausblasungshorizont; 8: Primärer Ortstein; 9: Anstehender Sandboden.

Der Hügel hatte einen Durchmesser von gut 13 m und eine Höhe von etwas über 1 m. Bei der Landesaufnahme durch H. J. KILLMANN im Frühjahr 1967 besaß er noch eine Höhe von 1,20 m. Sein Rand war abgesetzt. Schon KILLMANN berichtete von mehreren alten flachen Eingrabungen und Einsenkungen. Weitere Störungen waren inzwischen durch das bereits erwähnte Roden der Stubben verursacht worden, so daß insgesamt also kein klarer Befund zu erwarten stand.

Die Ausgrabung wurde in der üblichen Quadrantenmethode mit genordetem Kreuzprofil durchgeführt. Die Zählung der Quadranten erfolgte, beginnend mit dem nordöstlichem als erstem, gegen den Uhrzeigersinn.

Es ergaben sich folgende Befunde:

Wie das Profil (*Abb. 1*) zeigt, war der Humus durch das Roden weitgehend zerstört und nur noch an wenigen Stellen in Resten erhalten. Ähnliches galt für den darunter folgenden Bleichsand. Unter dem Bleichsand war stellenweise sekundärer Ortstein. Auf diesen folgte die Hügelaufschüttung aus hellem grauem, manchmal braunem, beige oder weißem Sand. Verschiedene Schichten einer wohl möglich mehrfachen Hügelaufschüttung waren nicht zu beobachten. Die alte Oberfläche ließ sich nur sehr schwer an einigen Stellen fassen. Gut zu beobachten war dagegen der Ausblasungshorizont. Der anstehende Boden bestand aus gelbem Sand.

Der primäre Ortstein war unter der Hügelaufschüttung mit Ausnahme einer Stelle am O—W-Profil fast nie erhalten. Sehr deutlich konnte er dagegen außerhalb der Hügelaufschüttung verfolgt werden.

Unter dem sekundären Ortstein lagen überall mehr oder weniger dicht Rollsteine von Faust- bis doppelter Kopfgröße (*Abb. 2*). Obwohl diese Steine auch in der gestörten Aufschüttung vorkamen, schien es, als hätten sie ursprünglich einen Steinmantel auf der Hügelaufschüttung gebildet (*Abb. 3*). Daß die Steine zum Hügelmittelpunkt häufiger fehlten, lag an der hier vorhandenen großen Störung. Zahlreiche Steine lagen auch unterhalb der Hügelaufschüttung.

Im südwestlichen Quadranten 3 waren einige Findlinge auf dem Rand der Hügelaufschüttung radial zum Hügelmittelpunkt angeordnet. Ein weiterer wohl dazugehöriger Stein fand sich im Quadrant 4. Zusammen mit KILLMANNs Beobachtung von einem abgesetzten Hügelrand spricht das dafür, daß hier ursprünglich ein vollständiger Steinkreis vorhanden war. Einige andere große Steine mögen ebenfalls dazugehört haben, befanden sich aber offensichtlich nicht mehr in situ. Standspuren der restlichen Steine des Kreises konnten nicht in der wünschenswerten Klarheit beobachtet werden. Es ist aber nicht auszuschließen, daß etwa die eine der beiden Störungen im westlichen Teil des O—W-Profiles eine solche Standspur ist.

In der Hügelaufschüttung lagen verstreut häufiger Feuersteinabschläge. Im Bereich der alten Oberfläche traten oft Spuren von Holzkohle auf, die sich vor allem am südlichen Ende des N—S-Profiles und nahe dem Hügelmittelpunkt im nordöstlichen Quadranten 1 massierten. Eher zum Rand des Hügels hin vor allem im Quadranten 4 gefundene Steine hatten offensichtlich unter Feuereinwirkung gestanden.

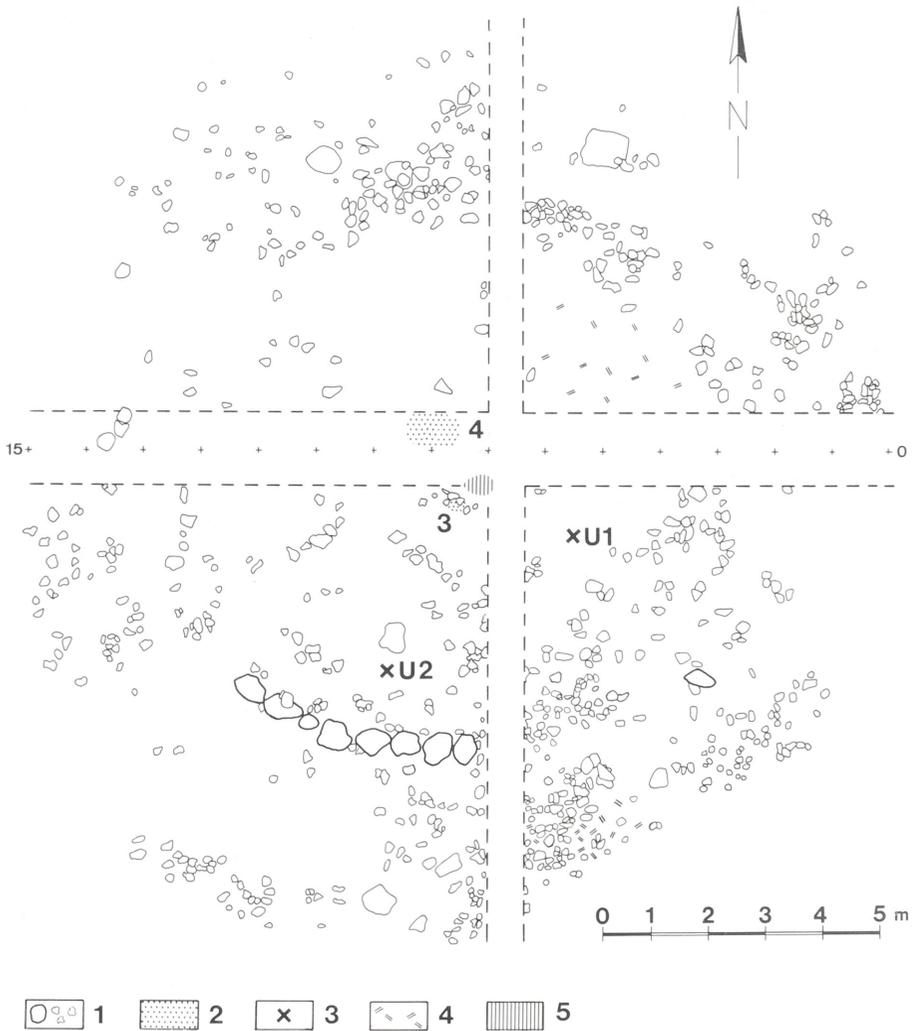


Abb. 2

Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz.
Planum des Hügels 56.

1: Steine; 2: Scherbenkonzentration; 3: Urne; 4: Holzkohle; 5: Grabgrube.

Im Hügel wurden folgende Gegenstände gefunden:

Fundnummer 1

Streifunde aus der näheren Umgebung des Hügels und von seiner Oberfläche

- a) mehrere Flintabschläge ohne Gerätschaften
- b) kleine handgemachte unverzierte Wandungsscherbe; Oberfläche innen geglättet, außen poliert; Farbe lederbraun; Magerung mit gröberem Sand; Brand hart

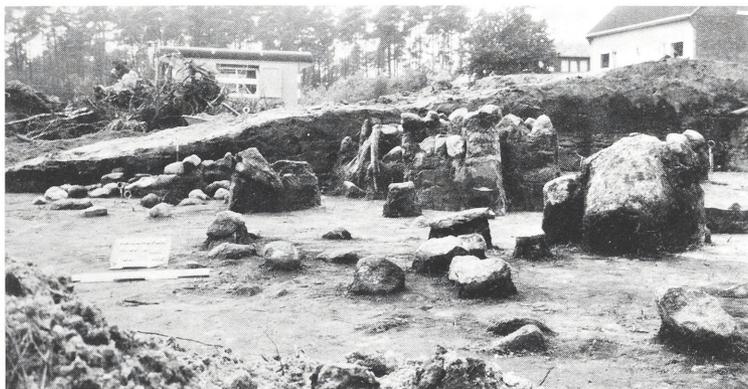


Abb. 3

Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz.
Hügel 56 — Steinmantel in Quadrant 4 von Osten.

Fundnummer 2

Urne 1, Leichenbrand, Holzkohle, Flintabschläge

Die nur in ihrem Unterteil teilweise erhaltene Urne stand senkrecht dicht unter der Oberfläche im südöstlichen Quadranten 4 nahe dem Hügelmittelpunkt am Rand der großen Störung (Abb. 2, Stelle U 1). Eine Grabgrube war in dem gestörten Boden nicht mehr sichtbar. Hinweise auf eine aufwendigere Gestaltung des Grabes durch Steinabdeckung oder ähnliches fanden sich nicht. Zugehörige Scherben lagen über die Stelle gestreut ebenso wie Leichenbrand, Holzkohle und Flintabschläge.

- a) konisch zulaufendes Unterteil einer handgemachten Urne, Boden nur im Ansatz erkennbar, weich gerundeter Umbruch; Oberfläche außen geschlickt, im Oberteil der Urne geglättet; Farbe dunkelbraun gefleckt; Magerung mit Sand und geringem Anteil organischen Materials; Brand hart; erhaltene Höhe 21 cm; maximale Bauchweite ca. 27 cm (Abb. 4 b)
- b) z. T. noch sehr große Leichenbrandreste; Gewicht 1061 g
- c) größere Menge von in z. T. recht großen Stücken erhaltener Holzkohle
- d) mehrere Flintabschläge (Abb. 4 a)

Fundnummer 3

Keramik und Leichenbrand aus gestörtem Boden in Quadrant 3 (Abb. 2, Stelle 3)

- a) unverzierte Wandungsscherbe eines handgemachten Gefäßes; Oberfläche innen und außen geglättet; Farbe braun gefleckt; Magerung mit Sand und wenig organischem Material; Brand hart

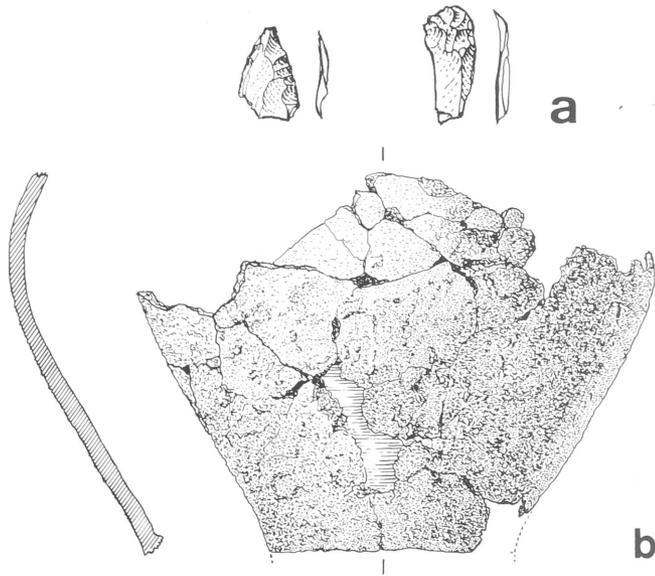


Abb. 4

Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz.
Hügel 56 — Urne 1 und Flintabschläge.

a: M. 1:1; b: M. 1:4.

b) einige mittelgroße Leichenbrandstücke

Möglicherweise gehören diese Scherben mit denen aus Fundnummer 9 zu einem Gefäß.

Fundnummer 4

Urne 2, Leichenbrand, Holzkohle, Flintabschläge

Die in ihrem Oberteil stark beschädigte Urne stand nahezu senkrecht in Quadrant 3 wenige Zentimeter unter der Oberfläche. Im Gegensatz zu Urne 1 war sie eher am Rand des Hügels nahe dem Steinkreis eingegraben worden (*Abb. 2, Stelle U 2*). Die Stelle war oberflächlich durch eine dunkle Verfärbung kenntlich. Nach dem Schneiden zeichnete sich im Profil deutlich die Grabgrube ab, die offensichtlich mit Resten des Scheiterhaufens verfüllt worden war.

- a) handgemachte unverzierte Situla mit weichem Umbruch, kurzem leicht ausgestellt Rand mit gelegentlicher Fazettierung und abgesetzter verbreiteter Standfläche; Oberfläche innen sehr unregelmäßig und sandgerauht, außen sorgfältig geglättet; Farbe fleckig braun, stumpf; Magerung mit grobem Sand; Brand hart; Höhe 17,5 cm; maximale Bauchweite 20,8 cm; Mündungsdurchmesser 18,5 cm (*Abb. 5*)
- b) wenige sehr kleine Leichenbrandfragmente
- c) z. T. in sehr großen Stücken erhaltene Holzkohle
- d) 2 Flintabschläge ohne Gerätkarakter, ein Stück unter Feueereinwirkung an vielen Stellen gesprungen



Abb. 5
Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz.
Hügel 56 — Urne 2.
M. 1:3.

Fundnummer 5

Holzkohleprobe aus Quadrant 4 nahe dem Ende des N—S-Profiles

Fundnummer 6

2 Keramikscherben im Bereich der alten Oberfläche aus Quadrant 4

- a) kleine handgemachte unverzierte Wandungsscherbe; Oberfläche außen geglättet, innen abgeplatzt; Farbe braun gefleckt; Magerung mit grobem Sand; Brand mittelhart
- b) wie a; Magerung eher noch gröber

Fundnummer 7

Keramikscherben und Flintabschläge aus der Hügelaufschüttung

a) 3 Scherben unterschiedlicher Machart

1. kleine handgemachte unverzierte Wandungsscherbe; Oberfläche innen geglättet, außen uneben; Farbe braungrau; Magerung mit sehr grobem Sand; Brand mittelhart
2. kleine handgemachte unverzierte Wandungsscherbe; Oberfläche innen und außen geglättet; Farbe braungrau; Magerung mit Sand; Brand hart
3. kleine unverzierte Wandungsscherbe; Kanten und Flächen stark verrollt; Farbe außen rötlich bzw. gelb, Kern dunkel; Magerung mit sehr feinem Sand; Brand weich

b) 2 größere Flintabschläge ohne ausgeprägten Gerätkarakter (*Abb. 6 a*)

Fundnummer 8

1 Randscherbe aus Quadrant 3 im Bereich der alten Oberfläche

einfacher senkrechter, nicht profilierter Rand; Oberfläche innen und außen geglättet;

Farbe des Tons schwärzlich; Scherbe anscheinend mit gelber Engobe überzogen; Steinchenmagerung; Brand sehr hart (*Abb. 6 b*)

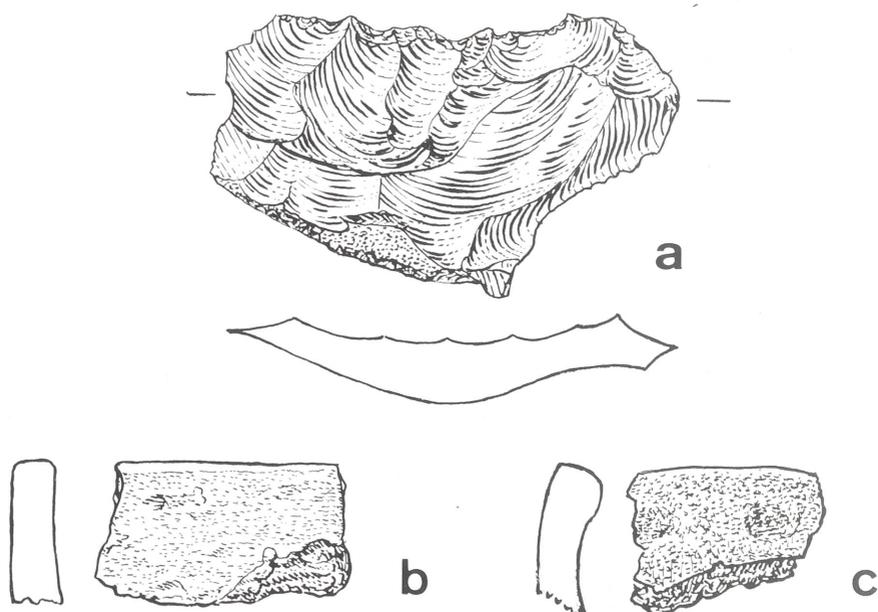


Abb. 6

Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz.
Hügel 56 — Flintabschläge und Keramik.

M. 1:1.

Fundnummer 9

Keramikscherben, Leichenbrand, Holzkohle

Im westlichen Teil des O—W-Profiles (*Abb. 2, Stelle 4*) fanden sich beim Profilabbau etwa am Rand der großen Störung über eine größere Fläche verstreut Scherben, Leichenbrand und Holzkohle, die offensichtlich zu einer dritten Bestattung gehörten.

- a) Scherben aus verschiedenen Bereichen vermutlich einer Urne, die sich in ihrer Form aber nicht rekonstruieren läßt
 1. handgemachte unverzierte Wandungsscherben; Oberfläche innen und außen geglättet; Farbe graubraun gefleckt; Magerung mit Sand und kleinem Anteil organischen Materials; Brand hart
 2. Scherben aus dem weich gerundeten Umbruch; Machart wie 1
- b) kleine unverzierte handgemachte Randscherbe, die offensichtlich nicht zu a gehört; vielleicht von einer Deckschale (*Abb. 6 c*)
einfacher leicht nach innen einziehender Rand ohne Profilierung; Oberfläche innen und außen geglättet, aber noch uneben; Farbe schwärzlichbraun; Magerung mit sehr grobem Sand; Brand hart

- c) handgemachte unverzierte Wandungsscherbe; Oberfläche innen und außen geglättet, außen aber noch sehr uneben; Farbe braun gefleckt; Magerung mit grobem Sand; Brand hart
- d) mittelgrober Leichenbrand; Gewicht 582 g
- e) größere Menge von in z. T. recht großen Stücken erhaltener Holzkohle

Möglicherweise gehören die Scherben unter a mit denen aus Fundnummer 3 zu einem Gefäß.

Die Befunde und Funde können wie folgt interpretiert werden.

Vor der Anlage des ersten Grabes wurde auf der ganzen Grundfläche des späteren Hügels ein Feuer angezündet, wie die zahlreichen Holzkohlespuren und eine Anzahl von verbrannten Steinen beweisen. Die Holzasche zerstörte in Verbindung mit durch die Hügelaufschüttung durchgesickertem Regenwasser die primäre Ortsteinschicht, wie Untersuchungen von O. KLAUSING und R. TÜXEN (1958) nahelegen.

Die Frage, ob es sich dabei nur um Abbrennen von störendem Gestrüpp auf der Bestattungsfläche oder etwa um ein Feuer im Zusammenhang mit bestimmten Bestattungsriten gehandelt hat, kann nicht zweifelsfrei beantwortet werden. Nach den Erkenntnissen von KLAUSING und TÜXEN dürfte das Vorhandensein größerer Holzkohlereste auf das Verbrennen von Scheiten, ihr Fehlen auf das kohlefreie Verbrennen von Reisig hindeuten. Da die alte Oberfläche aber mit Heide und nicht mit Bäumen bewachsen war, lassen sich die starken Holzkohlespuren nur durch von anderer Stelle herbeigeschafftes Brennmaterial erklären. Das spräche dann für ein Feuer im Rahmen kultischer Handlungen.

In der Hügelaufschüttung fanden sich häufiger Feuersteinabschläge. Es ist nicht zu klären, ob sie ebenfalls Bedeutung im Totenritual hatten oder nur mit dem Aufschüttungsmaterial von anderer Stelle hierherkamen (WEGEWITZ 1949, 145).

Die zentrale Bestattung des Hügels war ein in den gewachsenen Boden eingetieftes Brandgrab. Da in der Grabgrube keine Leichenbrandreste oder Holzkohlespuren zu beobachten waren, dürfte es sich um ein Urnengrab gehandelt haben. Einige Steine im Bereich der Grabgrube können entweder mit dem Grabbau in Zusammenhang gestanden haben oder durch die Störung an diese Stelle geraten sein.

Steinkreis und Steinmantel dürften schon mit der Zentralbestattung angelegt worden sein. Nicht auszuschließen ist aber auch ein Zusammenhang mit den Nachbarbestattungen.

Da die Zentralbestattung einem Kopfstich zum Opfer gefallen ist, läßt sie sich nur noch mit Hilfe der Grabsitte datieren. Brandbestattungen kommen in der älteren Bronzezeit nur gelegentlich vor. Sie treten während dieser Zeit aber nicht in der Form einer Urnenbestattung auf. Wegen der Größe des Hügels ist eine Datierung in die frühe Eisenzeit unwahrscheinlich. Demnach wäre das Zentralgrab des Hügels 56 also der jüngeren Bronzezeit zuzuordnen (WEGEWITZ 1949, 154—156).

Da eine zusammenfassende Bearbeitung des Totenrituals der jüngeren Bronzezeit in Niedersachsen fehlt, lassen sich hier über die Eingrenzung auf einen bestimmten Abschnitt der jüngeren Bronzezeit nur wenige Bemerkungen machen.

Steinkreis und Steinmantel bieten keine weiteren Datierungshilfen, da ihre Anlage keiner Bestattung mit Sicherheit zugewiesen werden kann. Im übrigen sind sie auch chronologisch indifferent. Grabhügel mit Steinkreisen sind für die gesamte Bronzezeit belegt, und Steinmäntel decken die Hügel schon in der älteren und mittleren Bronzezeit ab (WEGEWITZ 1949, 144; LAUX 1971, 127 f. und Karte 29).

Lediglich die Größe des Hügels (Durchmesser gut 13 m, Höhe über 1 m) mag dafür sprechen, daß er nicht gerade in einen jüngsten Abschnitt der Bronzezeit gehört. Aus verschiedenen Grabungen geht hervor, daß jüngstbronzezeitliche Hügel meist unter 10 m Durchmesser und 1 m in der Höhe messen (HÄSSLER 1974, 28; HINGST 1963, 75). Sie nähern sich damit in ihrer Größe den ältereisenzeitlichen Buckelgräbern an.

Ob die Keramik von den Stellen 3 und 4 am Rand der großen (Kopfstich-) Störung die von den Raubgräbern als wertlos betrachteten und daher gewegeworfenen Reste der Zentralbestattung darstellen, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Machart der Keramik läßt allerdings auf Material der jüngeren Bronzezeit schließen.

Die Tatsache, daß im Zusammenhang mit der Urne zahlreiche Holzkohlereste gefunden wurden, in der Grabgrube der Zentralbestattung dagegen nicht, macht aber die Vermutung etwas unwahrscheinlich. Der Befund ähnelt damit eher dem der anderen Nachbestattungen.

In den Hügel wurden später zwei bzw. drei Nachbestattungen eingetieft. Offensichtlich wurden die Grabgruben auch mit Scheiterhaufenresten verfüllt, wie die zahlreichen Holzkohlestückchen anzeigen.

Die geschlickte Urne 1 ist chronologisch kaum zu fassen. Keramik dieser Art kommt von der Bronzezeit bis in frühgeschichtliche Zeit vor.

Die Urne 2 läßt sich dagegen ohne Schwierigkeiten in die Zeit um Christi Geburt datieren. Sie gehört dem jüngsten (Seedorf-) Horizont der vorrömischen Eisenzeit an (HACHMANN 1960, 165; RANGS-BORCHLING 1963, 45).

Ungewöhnlich ist aber die Nachbestattung dieser Urne in einem älteren Grabhügel. Obwohl derartige Nachbestattungen der vorrömischen Eisenzeit durchaus vorkommen (WEGEWITZ 1949, 141; HÄSSLER 1977, 67 und 85 f.; VOIGT 1976, 185) und gerade im Bereich der Nienburger Gruppe nicht selten sind (SEYER 1976 a, 188), lassen sich für Nachbestattungen der jüngsten Phase der vorrömischen Eisenzeit nur wenige Parallelen finden (z. B. WEGEWITZ 1949, 20: Emsen-Langenrehm, Kr. Harburg; LONKE 1932, 292: Daudiek, Kr. Stade, Hügel 13; PETERS 1970, 57 ff.: Ripdorf, Kr. Uelzen, Hügel 34).

Ferner überrascht das Vorkommen gerade einer Situla der Jastorf-Kultur in diesem nördlich des Zusammenflusses von Weser und Aller gelegenen Gebiet. Wie SEYER zeigt, reicht die Verbreitung der Situlen im nördlichen Niedersachsen westlich der unteren Elbe nur bis zur Oste (SEYER 1976 b, 212 Abb. 56). Nach H.-J. HÄSSLER (1977, 90 f.) sind zwar während der frühen und mittleren vorrömischen Eisenzeit Jastorf-Einflüsse vor allem im nördlichen Bereich seiner Verdener Gruppe festzustellen, diese fallen aber in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus.

Die Situlanachbestattung muß also aus verschiedenen Gründen als außergewöhnlich angesehen werden. Nicht vergessen werden sollte, daß die Situla mit ihrer abgesetzten verbreiterten Standfläche und stumpfen, fleckig braunen Oberfläche von dem gewohnten niederelbischen Erscheinungsbild abweicht. Hier zeigt sich eine Variante im keramischen Formengut der Jastorf-Kultur, die wohl durch ihre Randlage zu deren Kerngebiet bedingt ist.

Die restlichen im Hügel gefundenen Scherben lassen sich keiner Bestattung zuordnen. Ihre chronologische Zuweisung ist schwierig, da die Scherben sehr klein und meist aus der Wandung sind. Die Machart läßt Material der jüngeren Bronzezeit vermuten.

Der Hügel 56 von Wallhöfen ist also ein von der jüngeren Bronzezeit bis zur jüngsten vorrömischen Eisenzeit mehrfach benutzter Grabhügel.

LITERATUR:

- J. DEICHMÜLLER, *Die Hügelgräber auf dem Sportzentrum Vollersode-Wallhöfen, Kr. Osterholz*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 40, 1971, 252—255.
- J. DEICHMÜLLER, *Ein Glockenbechergrab bei Wallhöfen, Gemeinde Vollersode, Kr. Osterholz*. — Die Kunde N. F. 25, 1974, 53—69.
- R. HACHMANN, *Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien*. — 41. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1960, 1—276.
- H.-J. HÄSSLER, *Hügelgräberfunde der späten Bronze- und frühen Eisenzeit aus dem Kreis Stade*. — Hammaburg N. F. 1, 1974, 27—44.
- H.-J. HÄSSLER, *Zur inneren Gliederung und Verbreitung der vorrömischen Eisenzeit im südlichen Niederelbegebiet, Teil 1*. — Hildesheim 1977.
- H. HINGST, *Zwei Grabhügelfelder der jüngsten Bronzezeit aus dem Kreise Herzogtum Lauenburg*. — Offa 20, 1963, 75—112.
- O. KLAUSING und R. TÜXEN, *Die Zerstörung des Ortsteins durch Brand*. — Die Kunde N. F. 9, 1958, 48—52.
- F. LAUX, *Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide*. — Hildesheim 1971.
- A. LONKE, *Die 23. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung*. — Prähistorische Zeitschrift 23, 1932, 291—305.
- H.-G. PETERS, *Die Ausgrabung von drei Grabhügeln in der Gemarkung Ripdorf, Kr. Uelzen*. — H. SCHIRNIG und H.-G. PETERS, *Archäologische Untersuchungen im Bereich des Elbe-Seitenkanals*. Hildesheim 1970, 37—76.
- A. RANGS-BORCHLING, *Das Urnengräberfeld von Hornbek in Holstein (2. Jahrhundert vor bis 2. Jahrhundert nach Christi Geburt)*. — Neumünster 1963.
- H. SEYER, *Die Nienburger Gruppe an Weser und Aller*. — B. Krüger u. a., *Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa*. Berlin 1976, 188—189 (1976 a).
- R. SEYER, *Siedlungs- und Stammesgebiete in den Jahrzehnten um den Beginn unserer Zeitrechnung*. — B. Krüger u. a., *Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa*. Berlin 1976, 198—219 (1976 b).

Th. VOIGT, *Kult und Bestattungswesen*. — B. Krüger u. a., Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa. Berlin 1976, 177—186.

W. WEGEWITZ, *Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe (Die Kreise Stade und Harburg)*. — Hildesheim 1949.

Zeichnungen: B. Harms.

Anschrift des Verfassers:

Erwin Strahl
Gabelsberger Straße 1
3000 Hannover 1